„An Rilke kam man nicht vorbei“

Schauspieler Dietmar Bär liest in Berlin Gedichte des großen Lyrikers. Ein Gespräch über die Kraft der Poesie

ULRIKE BOROWCZYK

Immer wieder totgesagt, gibt es wenige Genres, die so zeitlos sind wie die Poesie. Einer der vorzüglichsten Vertreter ist der Dichter Rainer Maria Rilke. Das Frankfurter Komponistenpaar Angelica Fleer und Richard Schöneberg erlag schon vor vielen Jahren dem Bann seiner magischen Verse. Aus dieser Verzauberung entstand ihr hochkarätig besetztes Lyrik-Event, das in Europa seinesgleichen sucht: Das „Rilke Projekt“. Prominente Künstler wie Peter Ustinov, Udo Lindenberg, Mario Adorf, Iris Berben oder Montserrat Caballé haben in den szenischen Lesungen mit der Musik von Fleer und Schöneberg den Texten von Rilke schon ihre Stimme gegeben. Jetzt, zum 20. Jubiläum, geht das „Rilke Projekt“ auf die „Das ist die Sehnsucht“-Tour. Neben den „Stammgästen“ Nina Hoger und Ralf Bauer ist dieses Mal Dietmar Bär als Special Guest live dabei. Der Schauspieler begeht in diesem Jahr ebenfalls ein Jubiläum: Seit 25 Jahren steht er als Hauptkommissar Freddy Schenk für den Kölner „Tatort“ vor der Kamera. Aber sein Herz schlägt auch für die Poesie, wie der 65-Jährige im Gespräch verrät.

Berliner Morgenpost: *Herr Bär, wie kam Ihre Zusammenarbeit mit dem Rilke Projekt zustande?*

Dietmar Bär: Mich haben die Projektmacher und Erfinder des Rilke Projekts, Angelica Fleer und Richard Schöneberg, anfragen lassen, ob ich bei dem Tournee-projekt dabei bin. Das hat mich total gefreut. Ich bin ja Theaterschauspieler. Das ist mein Berufshintergrund. Wahrgenommen werde ich aber seit vielen Jahren vor allem als „Tatort“-Kommissar. Das Rilke Projekt passt auch terminlich perfekt. Was bei drei Tatort-Produktionen im Jahr nicht immer einfach ist. Aber wir haben gerade einen „Tatort“ abgedreht.

Kannten Sie das Rilke Projekt schon vorher?

Jein. Vor Jahren hat der von mir hochgeschätzte Kollege Jürgen Prochnow, den alle nur als „Kaleun“ kennen, obwohl er auch einen Theaterhintergrund hat, in einer Talkshow seinen Part aus dem Rilke Projekt vorgetragen. Das hat mich damals begeistert.

Sie betonen den Theaterhintergrund sehr.

Deshalb freue ich mich immer auf Bühnenvorstellungen. In der Hoffnung, das Publikum missionieren zu können, dass es öfter ins Theater geht. Das ist das Wenigste, was wir jetzt tun können. Leider ist die Kultur in den letzten Jahren regelrecht verödet. Die Menschen sind so zaghaft geworden. Daher ist es unglaublich schwer geworden, etwas anzustoßen wie das Rilke Projekt. Es gibt viele Berührungsängste mit der Kultur. Und dann auch noch Rilke. Aber ich glaube, die Mischung mit der Musik bringt alles auf einen ganz anderen Weg.

Hatten Sie selbst schon mit Zuschauermangel zu kämpfen?

Anfang des Jahres habe ich mit der NDR-Bigband, Stefan Gwildis und Stefanie Stappenbeck den Heinz Erhardt-Abend „Augen auf und durch“ gemacht. Die Elbphilharmonie war ausverkauft. Aber in Erfurt und Berlin blieben die Karten liegen. Deshalb wurden die Veranstaltungen abgesagt. Dafür gibt es viele Frustrationsgründe. Einer lautet immer: Findet doch ch nicht statt! Was schade ist, denn dieser Heinz-Erhardt-Abend hat unglaublichen Spaß gemacht. Ich war vor allem überrascht über die Jazzstücke, die er komponiert hat. Er war wahnsinnig vielseitig. Wir werden das Projekt voraussichtlich 2024 wieder aufnehmen und erneut auf die Bühne bringen.

Was verbinden Sie persönlich mit Rainer Maria Rilke?

Ich habe meine Schauspielausbildung an der Westfälischen Schauspielschule Bochum absolviert, die heute zur Essener Folkwang Universität der Künste gehört. Da gab es eine freundliche Übernahme. Aber die Westfälische Schauspielschule hat sich in meine Gene eingegraben. Wenn man sich Schauspieler nennen möchte, braucht man schließlich ein Fundament. Wir haben in der Sprecherziehung unheimlich oft mit einem dicken Wälzer mit deutscher Lyrik gearbeitet. An Rilke kam man da nicht vorbei, um sich an Pausen und Rhythmen zu schulen. Wenn es etwas zu viel Pathos war, sagte mein Lehrer immer: „Das war jetzt Rilke bei Kernzeschein.“

Welche Gedichte werden Sie lesen?

Ich konnte mir etwas daraus aussuchen und lese unter anderem „Das Lied vom Meer“, „Abend“ und „Herbsttag“. Lyrik folgt ihren eigenen Gesetzen. Gelesen wird sie auf eine andere Ebene gehoben und in einen anderen Aggregatzustand transformiert. Rilke hat dabei seinen ganz eigenen Kernzeschein. Zusammen mit einem Musikerteam und Sängern ergibt sich daraus natürlich etwas Neues. Rilkes Gedichte und Briefe sind zum Teil hochaktuell in Zeiten von Krieg und Krisen.

Haben Sie schon ein erstes Feedback von den Zuschauern bekommen?

Ich durfte das Rilke Projekt bei einer Preview ausprobieren. Es war großartig. Von den Machern weiß ich, dass die Zuschauer immer ganz beseelt aus den Vorstellungen kommen. Man muss sich dafür selbstverständlich hinsetzen und zuhören. Es ist keine Netflix-Serie.

Man kennt Sie ja auch als Vorleser von vielen Hörbüchern. Da sind Sie einer der beliebtesten Sprecher. Vor allem von Krimis. Darunter die Titel des schwedischen Bestsellerautors Håkan Nesser. Ist da etwas Neues geplant?

Es wird auf jeden Fall weitergehen. Im Herbst spreche ich sein neues Buch ein. Aber erst einmal sind wir mit „Schach unter dem Vulkan“ unterwegs. Ich freue mich auf unser Wiedersehen beim Krimifestival „Mord am Hellweg“. Wir haben uns in der Pandemie etwas aus den Augen verloren. Mein guter Freund Håkan lebt ja auf Gotland und hat dort eine Farm. Er reist daher nicht so oft.

Sie hinggen sind zwischen zwei Wohnorten unterwegs. Berlin und Köln. Ist das auf Dauer nicht sehr anstrengend?

Es wird zwar nicht von heute auf morgen passieren, aber irgendwann werde ich mit dem Pendeln aufhören und ganz nach Köln siehen. Wenn ich dort bin, merke ich immer, wie schön es am Rhein ist. Wahrscheinlich ist das auch der NRWler in mir drin. Aber der Fokus von meiner Frau und mir liegt immer stärker auf Köln.

Wo sind Sie aktuell zuhause?

Der Lebensmittelpunkt ist momentan eher in Berlin. Ich bin gerade vier Tage netto hier zum Durchschnaufen zwischen „Tatort“ und Rilke Projekt. Ich telle dieses Schicksal mit vielen Kollegen. Das heißt aber auch im Klartext: Ich habe gut zu tun. Ich freue schon mich auf die Tournee in den kommenden Wochen. Das habe ich seit meinem ersten Schauspiel-Engagement in Tübingen nicht mehr erlebt. Dann werde ich das Rilke Projekt auch jenseits der Proben in seiner Ganzheit kennenlernen. Das ist für mich mit jeder Menge Aufregung verbunden.

Rilke Projekt, Konzertsaal der Universität der Künste, Hardenbergstr. 33, Charlottenburg, 23.9., 20 Uhr. Informationen und Tickets unter www.schoenberg-fleer.de.

Das Rilke Projekt passte perfekt in seinen Terminkalender: Dietmar Bär, bekannt als Freddy Schenk im Kölner „Tatort“. PADPA

Rainer Maria Rilke

Geboren 1875 in Prag, zählt der österreichische Schriftsteller ungarischer Herkunft zu den bedeutendsten Lyrikern des 20. Jahrhunderts. Als Meister der symbolhaften Metapher war er mit seinen musikalischen, klangvollen Stimmungsgedichten wegweisend für die moderne Dichtung. Er studierte Literatur, Kunstgeschichte und Philosophie in Prag, München und Berlin. Er verfasste zahlreiche Schriften in deutscher und französischer Sprache, die dem Impressionismus, vor allem aber dem Symbolismus zugeordnet werden. Neben Erzählungen, einem Roman und Aufsätzen zu Kunst und Kultur hinterließ er einen umfangreichen Briefwechsel. Und natürlich Gedichte. Darunter seine berühmten „Duineser Elegien“, die zu seinen wichtigsten Werken gehören. 1924 erkrankte Rainer Maria Rilke an Leukämie. Er starb am 29. Dezember 1926 in Val-Mont bei Montreux.

Rainer Maria Rilke (1875-1926). AKG-IMAGES/PA

Zur Person

Geboren 1961 in Dortmund, fiel Dietmar Bärs Schauspieltalent bereits während er Schulzeit in verschiedenen Theaterprojekten auf. Außerdem war er Sänger der Punkband „Planlos durch die Boer“. Schon während seiner Schauspielausbildung an der Westfälischen Schauspielschule in Bochum hatte Bär 1984 sein Debüt in Dominik Grafs Film „Treffer“. Im selben Jahr war er im Duisburger „Tatort“ als Hooligan Ernst im Visier von Hauptkommissar Horst Schimanski, gespielt von Götz George. Seit 1997 spielt Dietmar Bär „Tatort“-Ermittler Freddy Schenk in Köln und wurde für seine darstellerische Leistung darin gemeinsam mit seinem „Tatort“-Kollegen Klaus J. Behrendt mit den „Deutschen Fernsehpreis“ ausgezeichnet. Dietmar Bär ist seit 2009 mit Maren Gießler verheiratet. Das Paar lebt in Berlin und Köln.